

13

An den
Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung.

B e r l i n, W 8,

Unter den Linden 69.

durch den Herrn K u r a t o r der Universität und
durch den Herrn R e k t o r der Universität, H i e r .

Für die Neubesetzung der nach Professor Dr. Her-
mann W o p f n e r frei werdenden historischen Lehrkanzel
bringe ich im Einvernehmen mit der Fakultät und unter Hin-
weis auf das ausführliche, hier beigeschlossene von Professor
W o p f n e r ausgearbeitete Gutachten folgende Wissenschaft-
ler in Vorschlag:

- 1.) Staatsarchivar Dr. Franz H u t e r, Dozent an der
Universität Wien,
- 2.) Stadtarchivar Dr. Ernst K l o b e l, Dozent an der
Universität Wien und
- 3.) Dr. Hans K r a m e r, Dozent an der Universität
Innsbruck.

Der in Gutachten an erster Stelle genannte tit.
ord. Professor Dr. Otto S t o l z kommt, ungeachtet seiner
wissenschaftlichen Leistungen nicht in Betracht, da die
Lehrkanzel nur als Extraordinariat derzeit besetzt werden
soll, weil die Fakultät das Ordinariat für die Völkskunde

verwendet wissen will, und da zweitens eine Kumulierung der Lehrkanzel mit der hauptamtlichen Leitung des Archivs grundsätzlich abgelehnt werden muss.

Die vorteilhafteste Besetzung würde nach Meinung der Fakultät, der ich mich vollinhaltlich anschliesse, eine Ernennung Dr. Franz H u t e r s darstellen.

Gleichzeitig mit der Neubesetzung bitte ich, den bisherigen Titel der Lehrkanzel für Österreichische Geschichte in Lehrkanzel für "Geschichte und Wirtschaft des Alpenraumes" abzuändern. Dieser Antrag ist einerseits sinngemäss abzuleiten aus der neuen Bezeichnung der Universität als Deutsche Alpenuniversität, andererseits bezweckt er, die besondere politische Aufgabe gerade dieser im engeren Heimatraum verankerten Lehrkanzel klar zu umreißen.

H e i l H i t l e r !

Der Dekan der philosophischen Fakultät:

Simon

14

Besetzung der Lehrkanzel für Österreichische Geschichte.

Für die Lehrkanzel aus Österreichischer Geschichte würde ich in der hier folgenden Reihung empfehlen:

I. Hofrat Dr. Otto S t o l z, tit. ord. Professor, ausserplanmäßiger Professor mit dem Lehrauftrag für tirolische Geschichte, Österreichische Geschichte und Archivkunde. Leiter des Archivs des Reichsgaues Tirol (des früheren Statthaltereiarchivs).

Stolz ist geboren zu Innsbruck als Sohn des Dr. Otto Stolz, Universitätsprofessors für Mathematik, besuchte die Universitäten zu Innsbruck und Wien, machte in Wien 1905 das Doktorat und als ordentliches Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung die Staatsprüfung an diesem Institut, war dann Mitarbeiter am Historischen Atlas der Österreichischen Alpenländer und trat 1908 als Beamter in Innsbrucker Statthaltereiarchiv ein, wo er seit 1. Dezember 1932 als Vorstand dieses Archiv leitet. Er hat selbst in ausgedehntem Masse und in höchst verdienstvoller Weise an der Ordnung und Inventarisierung des Archivs sich beteiligt. 1912 habilitierte er sich an der Universität Innsbruck für Geschichte und wurde im Jahre 1923 zum tit. a. o. und 1926 zum tit. o. Professor an dieser Universität ernannt und mit einem Lehrauftrag für tirolische und Österreichische Geschichte sowie für Archivkunde, 1929 weiters für allgemeine Geschichte der Wissenschaften gewählt. Seit 1923 ist er Mitglied des Verwaltungsausschusses und Obmann der historischen Kommission des Landesmuseums Ferdinandeum, 1931-1937 war er ehrenamtlicher Vorstand desselben.

Im Weltkrieg war er Oberleutnant und Kompagniekommandant in einem Tiroler Landsturmregiment und geriet bei der Einnahme von Przemyśl in russische Gefangenschaft (1914-1920).

Professor Otto S t o l z kann sowohl als Forscher wie als Lehrer auf eine ganz ungewöhnlich reiche und erfolgreiche Tätigkeit hinweisen, deren Grundlage eine aussergewöhnliche Arbeitskraft und Begabung bildet. Seine Lehrtätigkeit kam zur Zeit, als er die Lehrkanzel für neuere Geschichte vertrat, der eines ordentlichen Professors gleich, was den Umfang betraf, allerdings nicht was die Entlohnung anging. Nicht unerwähnt soll bleiben die wertvolle Einführung in Archivkunde und Archivbenützung, die er den Studierenden gab. Stolz ist ein wirkungsvoller Redner und hat die Gabe, seine Hörer auch bei Darstellung eines an sich beschränkten Gegenstandes auf weite Zusammenhänge hinzuweisen. Seine Lehrtätigkeit erstreckte sich sowohl auf österreichische wie allgemeine deutsche Geschichte und betonte die enge Verbundenheit österreichischer und gesamtdeutscher Geschichte. Da Stolz über Antrag der Fakultät bereits durch neun Wintersemester (1929-1937) die Lehrkanzel für neuere Geschichte vertrat, würde seine Ernennung zum ordentlichen Professor schon an sich der Billigkeit entsprechen.

Aus den zahlreichen, durchwegs wertvollen und wissenschaftlichen Arbeiten, die Stolz seit 1929 veröffentlichte, sollen hier nur einige hervorgehoben werden.

Selbständig erschienenens grössere Werke: Geschichtskunde der Gewässer Tirols. Schlernschriften 32. 1936.- Die Schwaighöfe in Tirol. Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Alpenvereines Heft 5. 1930.- Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden. Vier Bände 1927-1934.- Politisch-Historische Landesbeschreibung von Tirol. 2. Teil. Schlernschriften 1937.-

In Sammelwerk "Tirol", herausgeg. v. Alpenverein, die Abschnitte über das Land Tirol als politischer Körper, Handel und Gowerbe, Märkte und Städte, Geistiges Leben, Kirche, Schulwesen und Wissenschaft, Alpinismus und Leibesübungen.

Aus den in Zeitschriften erschienenen Aufsätzen: Geschichte des deutschen Volksbewusstseins in Tirol (Hefte f. Volks- und Kulturbodenforschung 1932.) - Geschichte der Landwirtschaft in Tirol. "Tiroler Heimat" 1930. - Die Anfänge des Bergbaues und des Bergrechtes in Tirol. Zeitschr. der Sav.-Stiftung f. Rechtsgesch. Germanist. Abteil. 48. 1928. - Landstandsch. d. Bauern. Hist. Vt. j.achr. 28 u. 29.

Aufsätze die sich auf allgen. deutsche Geschichte und auf nicht-tirol. Landschaften beziehen: Der deutsche Raum in den Alpen und seine Gesch. Zeitschr. d. Alpenvereines 1933 und 1934. - Weistum und Grundherrschaft. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgesch. 29. 1936. - Zur Gesch. der Landeshoheit in Unterengadin und in Tirol. Zeitschr. f. Rechtsgesch. 49. 1929. - Zur Geschichte des Bergbaues im Elsass-Lothring. Jahrbuch 18. 1939. - Welsch und Deutsch im Elsassischen Grenzland des 14. bis 16. Jahrh. Elsass-Lothringen Jahrb. 18. B. 1939. - Die Bauernbefreiung in Süddeutschland. Vierteljahrschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. 23. 1940.

Die Arbeiten, die Stolz verfasste, zeichnen sich durch umfassende Quellenkenntnis, klaren Aufbau, kritischen Sinn und Selbständigkeit der Auffassung aus. Sie umfassen die verschiedensten Zweige geschichtlicher Forschung wie politische Geschichte, Wirtschafts- und Rechtsgeschichte, darüber hinaus werden auch Probleme der historischen Geographie, der Namensforschung und der geschichtlichen Volkskunde in weitvoller Weise behandelt.

M

Wo sich die Arbeiten auf Landesgeschichte beziehen, lassen sie doch den weiten Blick des Verfassers und sein Verständnis für grosse Zusammenhänge erkennen. Seine Arbeiten auf dem Gebiet der gesamtdeutschen Geschichte zeigen die Fähigkeit, auch in weiteren Rahmen erfolgreich zu forschen. Gerade eine seiner jüngsten Arbeiten, welche die Bauernbefreiung als Gegenstand hat, bietet einen beachtenswerten Beitrag zur Geschichte der deutschen Agrarverfassung.

Für Prof. Stolz käme nach seinen Leistungen und seiner gegenwärtigen amtlichen Stellung nur ein Ordinariat in Frage. Es wäre sachlich wünschenswert, wenn Professor Stolz, falls er ernannt würde, die Leitung des Archivs behalten könnte. Dadurch würde auch der finanzielle Aufwand für die Beibehaltung des bisherigen Ordinariates für Österreich. Geschichte bedeutend verringert, da ja nur der Betrag zu bewilligen wäre, der die bisherigen Bezüge Prof. Stolz auf die Bezüge des Ordinarius erhöhen würde. Bei Festsetzung des Stundenausmasses für seine Lehrtätigkeit wäre beim Verbleiben Prof. Stolz in der Archivleitung seine Lehrverpflichtung etwas niedriger, etwa drei Stunden Vorlesung und einstündige Seminar-Übungen zu bemessen.

78

II. Staatsarchivar Dr. Franz H u t e r .

Privatdozent an der Universität Wien.

Franz H u t e r wurde als Sohn des Kaufmanns Anton Huter 1899 in Bozen geboren. Die Huter sind ein altes Südtiroler Bauerngeschlecht, dessen einer Zweig heute noch auf dem Pulser Hof in Völsersaicha sitzt, den es seit 1938 innehat. Huter besuchte die Volks- und Mittelschule in seiner Heimatstadt Bozen und widmete sich sodann dem Studium von Geschichte und Geographie an den Universitäten Innsbruck, Wien und Freiburg im Breisgau. Da die Italianisierung des Schulwesens in Deutschsüdtirol den von Huter beabsichtigten Eintritt in den dortigen Schuldienst unmöglich machte, begab sich Huter neuerdings an die Universität Wien und trat als ordentliches Mitglied in das Institut für österreichische Geschichtsforschung ein, wo er die Staatsprüfung des Institutes ablegte. Im folgenden Herbst des Jahres 1925 trat Huter als Volontär in den Dienst des Archives der Tiroler Landesregierung (Statthaltereiarchiv), seit Februar 1926 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der historischen Landeskommission für Tirol mit den Arbeiten für das Tiroler Urkundenbuch betraut. Der von Huter ursprünglich beabsichtigte Eintritt in den italienischen Archivdienst wurde wegen der immer brutaler um sich greifenden Deutschfeindlichkeit des italienischen Faschismus unmöglich. Huter erwarb 1927 die österreichische Staatsbürgerschaft und erlangte im März 1928 eine Stelle am Haus-Hof- und Staatsarchiv in Wien, an

dem er noch heute als Staatsarchivar tätig ist. Vom Institut für die Erforschung des deutschen Südens und Südostens (Vorstand Prof. K.A. von Müller) wurde Huter zur Bearbeitung der Inventare kirchlicher Archive in Südtirol eingesetzt. Für die deutschen Abgeordneten Südtirols arbeitete Huter ein ausführliches, historisches Gutachten über die deutsche Vergangenheit der Stadt Bozen. Im Herbst 1937 habilitierte er sich an der Universität Wien für österreichische Geschichte (bestätigt August 1939). 1938/39 hielt Huter Vorlesungen über österreichische Wirtschaftsgeschichte. Huter rückte zu Beginn 1918 ins Feld und stand von da an in der Front (Mai bis November am Pasubio); am Schluss des Krieges geriet er in die italienische Kriegsgefangenschaft. Im August 1939 rückte er wieder unter die Fahnen und ging mit einer Fronteinheit der Flak an die polnische Grenze, vom Oktober 1939 bis Juni 1940 diente er bei Fronteinheiten der Flak im Heimatkriegsgebiet und zwar seit 1940 als Oberleutnant. Mit Juni 1940 wurde er freigestellt, um dem Rufe als Sachbearbeiter für das Archivwesen nach Südtirol zu folgen.

Huter hat sich in seinen wissenschaftlichen Arbeiten mit Kulturgeschichte, Volksgeschichte, Geschichte der städtischen und bäuerlichen Wirtschaft sowie mit geschichtlicher Hilfswissenschaft (besonders Urkundenlehre) beschäftigt. Von letzteren Arbeiten legen die Abhandlungen über das Urkundenwesen Deutschsüdtirols, die Abhandlung über den berühmten Vigiliusbrief und besonders der von Huter herausgegebene erste Band des Tiroler Urkundenbuches Zeugnis ab. Die erstgenannte

Abhandlung zeigt, wie in den Urkunden Tirols Einflüsse italienischer Kultur mit deutschem Urkundenwesen sich vermengen. Die treffliche, lehrreiche Untersuchung über den Vigiliusbrief ist nicht nur als Muster von wissenschaftlicher Urkundenkritik sondern auch kulturgeschichtlich bedeutsam. Die kritische Bearbeitung der Urkunden im ersten Band des Tiroler Urkundenbuches hat in der Beurteilung durch Fachleute (Gross, Santifaller) eine ausgezeichnete Anerkennung gefunden. Seine Vertrautheit mit der wissenschaftlichen Verarbeitung der Quellen neuzeitlicher Geschichte hat Huter durch seine Mitarbeit an den in den letzten Jahren veröffentlichten Inventaren des Haus-Hof- und Staatsarchives in Wien dargetan. Band IV (Akten zur Verwaltungsgeschichte hat ihn allein zum Bearbeiter. Mit der Geschichte des Marktverkehrs und des Handels befasst sich Huters eingehende Untersuchung der Quellen des Messgerichtsprivilegs der Erzherzogin Klaudia für die Bozner Märkte; die Verdienste dieser Arbeit, welche die Grundzüge wissenschaftlicher Kritik auf wirtschaftsgeschichtliche Quellen anwendet, sind von Stolz in der Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte und von Wopfner in der Vierteljahrschrift f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 1928 gebührend gewürdigt worden. Auf dem Gebiet der Genealogie liegt die verdienstliche Untersuchung über die Herren von Schnals (Schlernschriften 9. Festschr. f. Ottenthal 1925). Durch seine Ausführungen über die Urkunde Kaiser Konrad I. für Trient griff Huter in förderbarer Weise in die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen über diese mehrfach von der Urkundenwissenschaft behandelte Frage ein. Ueber die Besiedlung alpiner Landschaften handelt eine

klare übersichtliche Darstellung im Jahrgang 1939 der Alpenvereinszeitschrift. Mit volksgeschichtlichen Problemen beschäftigt sich Huters Arbeit über die Beschwerden der Leute von Cufidaun, Villanders und Velthurns. (Schlernschriften 44). Eine Arbeit von grossem Wert für Volksgeschichte und -kunde, Kulturkunde, Wirtschaftsgeschichte und Siedlungskunde liegt leider erst handschriftlich vor; diese Monographie über ein alpines Hochgebirgstal, das Tal Schnals, kann sich würdig an die besten Arbeiten dieser Art, z.B. die Arbeit des Franzosen Allix über Oisans anreihen.

Mit bestem Gewissen kann die Ernennung Huters zum ausserordentlichen Professor für Österreichische Geschichte empfohlen werden. Für seine Lehrtätigkeit an unserer Grenzlandsuniversität spricht seine Vertrautheit mit der Geschichte unseres Grenzlandes. Da Huter auch auf dem Gebiet der Wirtschaftsgeschichte sich erfolgreich betätigt hat, würde durch seine Ernennung ermöglicht, dass auch er wie der bisherige Vertreter der österreichischen Geschichte die Wirtschaftsgeschichte in den Bereich seiner Lehrtätigkeit einbeziehen könnte.

22

III. Stadtarchivar Dr. Ernst Klebel,
Privatdozent an der Universität Wien.

K l e b e l ist geboren am 24. Februar 1896 als Sohn des Dr. Wilhelm Klebel, der bereits 1907 als Bezirkshauptmann in Völkermarkt starb, und der Anna geb. Erben. In Kärnten aufwachsend, begann sich Klebel schon früh für nationale Fragen, wie sie der Kampf zwischen Deutschen und Slowenen vor Augen stellte, zu interessieren. Dies führte ihn unter anderem in die Reihen einer nationalen Korporation, der akademischen Landsmannschaft "Kärnten". Geschichte und Denkmäler der Heimat übten bereits in seiner Jugendzeit starke Einwirkung auf Klebel aus. Er begab sich in der Folge an die Universität Wien, wo er in den Jahren 1918-1921 Mitglied des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung war, aber auch eifrig kunsthistorische Studien bei Prof. Josef Strzygowski betrieb; bei diesem promovierte er 1922 mit einer kunstgeschichtlichen Arbeit. Strzygowski nahm den jungen Doktor als Assistenten in sein Institut, in welcher Stellung Klebel von 1922 bis 1927 sich betätigte. Strzygowski's Entdeckung des nordischen Stromes in der europäischen Kunst hat auch Klebels Arbeiten beeinflusst, wie seine 1926 erschienene Abhandlung über nordische Holzbaukunst ersehen lässt. 1923 ist Klebel der katholischen Verbindung Amalungia beigetreten und trat hier gemeinsam mit den grossdeutsch eingestellten Mitgliedern der Korporation für den Anschlussgedanken ein. In weiterer

Folge wurde er zu einem der Führer des anschlussfreundlichen Flügels in den Kreisen katholischer Akademiker. Das Vertrauen aller Gruppen der "deutschen Studentenschaft" berief Klebel im Dezember 1930 zum Vorsitzenden des Ehrenrates des Kreises VIII. Dies Amt behielt Klebel bis zur Auflösung der "deutschen Studentenschaft" am 1. September 1933. Seit 1. Juni 1933 gehörte Klebel der NSDAP an. 1931 hatte sich Klebel an der Universität Wien für Geschichte habilitiert. Am 1. Dezember 1936 wurde seine Dozentur aus politischen Gründen, offenbar wegen seiner Zugehörigkeit zur ns. Partei, aufgehoben. Zwischen 1934 und 1937 fand Klebel vorübergehend Verwendung in wissenschaftlicher Arbeit an den Universitäten Berlin, Frankfurt und Würzburg; ausserdem arbeitete er als Stipendiat gemeinsam mit weil. Prof. v. Voltelini an der Vorbereitung der Ausgabe des Schwabenspiegels, für welche er schon seit 1927 wissenschaftlich tätig war. Nach dem Anschluss erlangte Klebel die Wiederherstellung seiner Dozentur an der Universität Wien; am 1. April 1939 ward er zum Stadtarchivar von St. Pölten in Niederösterreich bestellt.

Klebels wissenschaftliche Tätigkeit ist eine sehr vielseitige und umfangreiche, umfasst an 52 grössere Abhandlungen und kleinere Aufsätze. Seine Arbeiten beziehen sich auf allgemeine Deutsche- und Verfassungsgeschichte, Siedlungsgeschichte, des deutschen Südostens, Geschichte der kirchlichen Verfassung, Geschichte Bayerns, Tirols und Kärntens, auf Kunstgeschichte und endlich Quellenkunde zur Geschichte des Mittelalters. Seine Arbeiten zeigen ausgesprochene Fähigkeit zu selbständiger und

fruchtbarer Kritik, Reichtum an selbständigen Gedanken, gehen vielfach mit Erfolg methodisch neue Wege; Klebel besitzt die wertvolle Gabe neue Probleme zu erkennen und Wege zu ihrer Lösung zu weisen. Gleich am Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn glückte es seinem Eifer und Spürsinn in der Bibliothek des Klosters Admont ein bisher unbekanntes Salzburger Annalenwerk zu finden, worüber er in den "Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1921, S.33-54 berichtete. Im Zusammenhang mit dem erwähnten Fund veröffentlichte Klebel eine längere Abhandlung über Fassungen und Handschriften der österreichischen Annalistik im "Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich" 1921, S.43 - 185. Besonders reich an wertvollen Ergebnissen sind auch Klebels Arbeiten über geschichtliche Siedlungskunde; gerade auf siedlungsgeschichtlichem Gebiet haben die neuen Forschungswege, die Klebel einschlägt, bereits schöne Ergebnisse gezeitigt; Klebel darf auf diesem Gebiet als führender Forscher schon heute angesprochen werden. Auch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Kirchenverfassung haben die Siedlungsforschung wesentlich bereichert. Von allgemeiner Bedeutung ist auch die jüngst von Klebel veröffentlichte Arbeit. "Langobarden, Bajuwaren und Slawen", die unter anderem bedeutsame neue Gedanken zur Frage nach der Herkunft der Baiern bringt und wertvolle Kritik übt. (Mitteilungen der anthropolog. Gesellschaft in Wien 69.1939, S. 41-116). Fragen altgermanischer Kultur behandelt Klebels Aufsatz: Altgermanische Holzbaukunst. Studien an Quellen und erhaltenen Denkmälern 1927, ersch. in J.Strzygowski, Heid-

nisches und Christliches um 1000, S.166-209.

Klebel wirkt in seinen Vorträgen, wovon ich mich selbst überzeugen konnte, anregend und zeigt im Gespräch über wissenschaftliche Fragen grosse Belesenheit, gewandte Form des Ausdrucks und selbständiges Urteil. Klebel würde als Forscher und Lehrer jeder Universität zur Ehre gereichen. Für das Ansehen, dessen sich Klebel erfreute, zeugen die ihm übertragenen wissenschaftlichen Arbeiten am Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, am historischen Atlas von Ober- und Niederbayern und an der Herausgabe des Schwabenspiegels.

26

Ausserhalb dieses Dreiervorschlages wären noch zwei Forscher wegen ihrer Verdienste um das Fach der österreichischen Geschichte zu erwähnen, nämlich Hellmuth Rössler, der in seinem 1940 erschienenen zweibändigen, grossen Werke: Oesterreichs Kampf um Deutschlands Befreiung die Fähigkeit zu wissenschaftlich wertvoller, gedankenreicher und weitblickender, auch formell ausgezeichneter Darstellung erwiesen hat; sodann der Dozent an hiesiger Universität, Dr. Hans Kramer, der auf dem Gebiet der neueren und mittelalterlichen Geschichte Oesterreichs und Tirols sowie auf dem der Quellenkunde bereits Treffliches geleistet hat. Besonders soll seine Fähigkeit zu gemeinverständlicher und gleichzeitig wissenschaftlich wohl begründeter Darstellung hervorgehoben werden, wie er sie in seinem Buch über den Tiroler Helden Haspinger an den Tag legte.